



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

396 (27.8.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-288353](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-288353)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreise: Drei Monats 2,20 RM, u. 50 Pf. Halbjährlich: durch die Post 10,80 RM, (einschl. 70,80 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Briefporto. Ausgabe B erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreise: Drei Monats 1,70 RM, u. 30 Pf. Halbjährlich: durch die Post 8,70 RM, (einschl. 53,90 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Briefporto. Die Zeitung am Erscheinungstag (auch d. bbb. Heftzeitung) verbind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreise: Drei Monats 2,20 RM, u. 50 Pf. Halbjährlich: durch die Post 10,80 RM, (einschl. 70,80 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Briefporto. Ausgabe B erscheint wöchentlich, 12mal. Bezugspreise: Drei Monats 1,70 RM, u. 30 Pf. Halbjährlich: durch die Post 8,70 RM, (einschl. 53,90 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Briefporto. Die Zeitung am Erscheinungstag (auch d. bbb. Heftzeitung) verbind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Früh-Ausgabe A

8. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 396

Samstag, 27. August 1938

Hochwasser in Schlesien, Sachsen und Böhmen

Ungarns Reichsverweser hat jetzt Berlin verlassen / Fahrt nach Nürnberg

Die KdF-Flotte spielte im Flotten-Manöver „Geleitzug“

Der Prager Zensor schweigt bei Provozierung des Deutschtums

Umfangreiche Sachschäden

Talsperren laufen über — Brücken und Straßen zerstört

Mannheim, 26. August.

Aus Schlesien, aber auch aus Sachsen und aus Böhmen kamen zahlreiche Meldungen über verheerende Hochwasserschäden. Menschenleben sind, soweit sich das bis jetzt übersehen lässt, erfreulicherweise nicht zu beklagen, aber der Sachschaden ist umfangreich und kaum abzuschätzen. Wir bringen hierüber die Meldungen aus den betroffenen Gebieten.

Talsperren laufen über

Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage ist eine besonders kritische Lage bei Kratzau entstanden. Die Talsperre bei Einsiedel läuft seit Freitagvormittag über, so daß einzelne Ortsteile stark gefährdet sind. In Reichenau und Obertraun wurden von den Wassermassen mehrere Brücken weggerissen. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Reichenberg, wo die Talsperre ebenfalls seit Freitag früh überläuft. Auf reichsdeutscher Seite ist bei Reichenau ein Damm gebrochen. Die Wassermassen wälzen sich in Richtung Tüschau. Zwölf Häuser mußten dort geräumt werden, da sie bis zum ersten Stock unter Wasser stehen.

Auch Bober und Queis führen Hochwasser

Durch den anhaltenden Regen führt auch der Bober Hochwasser. Unterhalb des Bunzlauer Wehres ist er schon über die Ufer getreten. Der Queis hat bei Wschkau Wiesen und Felder überschwemmt. Die Niederbrücke bei den Mühlenwerken ist bereits überflutet. Die Ueberschwemmung ist größer als die letzte im Mai dieses Jahres.

Die anhaltenden Regenfälle im Lausitzer- und im Riesengebirge haben auch im Gebiet der Reihe schwere Hochwasserschäden verursacht. An der Ruppe, einem Nebenfluß der Reihe, brach Freitag früh der Damm des neuen Flußbettes. Die Fluten ergossen sich durch eine 40 bis 50 Meter breite Durchbruchsstelle gegen das Dorf Rarschau hin und überschwemmten es. Da die Gefahr bestand, daß das Wasser in die Kohlengrube von Rarschau eindringen würde, entschloß sich die Grubenleitung, die Straße Reichenau — Rarschau dicht am Dorfe Rarschau zu sprengen. Da-

durch sand das Wasser den Rückweg in das regulierte Flußbett. Die Gefahr für die Kohlengrube konnte beseitigt werden. Im Gebirgsfreie Landesbau mit seinen ungünstigen klimatischen Verhältnissen ist der Landwirtschaft nicht allein durch die Ueberschwemmungen, sondern auch infolge der anhaltenden starken Niederschläge in den letzten Tagen großer Schaden bei der Galmfruchtenernte erwachsen.

DNB Waldburg, 27. August.

Am Donnerstag mußte infolge des Hochwassers die Förderung im Bahnschacht II der Fürstenseiner Grube auf einer Sohle eingestellt werden, da das in die Grube eingedrungene Wasser in dem 25 Meter tiefen Schachtlumpf über die dort stehenden Pumpen flog und in kurzer Zeit die Kellersohle erreichte. Man hofft,

die Förderung heute wieder voll aufnehmen zu können.

In Fellhammer brachte der Rossbach eine große Sturzwelle mit sich, die binnen einer Stunde fast den ganzen Ort überschwemmte. Im Ru waren Kellerräume sowie Erdgeschosse Wohnungen unter Wasser.

Die mit hartem Gefälle talwärts ziehende Weisitz führt eine Unmenge Feld- und Erntegeräte, Bretter und Maschinenmaterial mit sich, die sich teilweise innerhalb der Stadt Schweidnitz fluten und Ueberschwemmungen hervorrufen. Die Brücke an der Waserstraße mußte wegen Einsturzsorge gesperrt werden. Auch die Weile hat schwere Ueberschwemmungsschäden angerichtet. Die Orte Gsdorf, Gräbzig, Pizzen und Faulbrück sind schwer vom Hochwasser betroffen.

Unerhörte Prager Provokationen

Das wahre Gesicht der Verständigungsbereitschaft

DNB Prag, 26. August.

Wie die tschechischen Blätter gegen das Deutschtum unter Tuldung der Behörden heizen, zeigt eine im „Moravskoslezski Deník“ unter dem Titel „Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh“ erschienene Notiz, welche von Beleidigungen gegen die Soldaten trief. Die Notiz lautet:

„Als die Deutschen die französische Stadt Villerobert hatten, begannen sie zu plündern. Als sie sich gründlich bereichert hatten, ordnete der Befehlshaber die Musterung der Frauen von 18 bis 30 Jahren an. Diese unglücklichen Frauen sandte er in die Schützengräben als Prostituierte. Diese Schandtat des 20. Jahrhunderts bleibt Eigentum der preussischen Kultur, denn bis zu dieser Zeit war sie nicht einmal durch die Menschenfresser in Afrika und Australien nachgeahmt worden. Wir werden nach und nach Proben der deutschen Kultur veröffentlicht, damit die Öffentlichkeit sie sich ins Gedächtnis schreiben.“

Dieses Produkt tschechischer Völkerverbeugung spricht für sich. Unverständlich ist aber, daß die gegen die sudetendeutschen Blätter so streng gehandhabte Zensur gegen diese unerhörten Beleidigungen des deutschen Volkes und des deutschen Soldaten nicht einschreitet, noch dazu, wenn angekündigt wird, daß weitere derartige Unverschämtheiten folgen werden, die nur den Zweck haben, die tschechische Pöbelherrschaft gegen das Deutschtum weiter aufzureizen und zu verstärken.

Verheerendes Hochwasser der Elbe

DNB Prag, 26. August.

Viele Flüsse in der Tschecho-Slowakei sind außerordentlich angeschwollen. Die Elbe ist bereits um 3 Meter über ihren Normalstand gestiegen, so daß das bewegliche Stauwehr umgelegt werden mußte.

Durch Hochwasser ist stellenweise auch die Bahnverbindung Halbstadt — Braunau — Oelsberg in Nordwestböhmen unterbrochen. Derselbe sind Arbeiter mit ihrer Wiederherstellung beschäftigt.

Die Rannitz, die seit gestern wiederum um einen halben Meter gestiegen ist, hat im Josefsthal weite Gebiete überschwemmt. Der Fluß führt geschlagene Baumstämme mit, die sich an den Brücken fluten und diese ernstlich gefährden. Im Riesengebirge sind viele Stege und Brücken abgerissen worden. Alle Nebenflüsse der Elbe sind aus den Ufern getreten. In Reichenau stehen alle Straßen unter Wasser.



Deutscher Frontkämpferbesuch in London

Eine Gruppe deutscher Frontkämpfer, die als Gäste der Ortsgruppe Horsham der British Legion zu Besuch in England waren, besichtigt das Schloß Windsor. Weltbild (M)



Reichsverweser von Horthy auf dem Reichssportfeld

Von links: Der Erbauer des Reichssportfeldes, Professor March, Admiral v. Horthy, der ungarische Gesandte Sztójay, Frau von Horthy und der Reichssportführer, Weltbild (M)

lassen
Karinhall

Schicksale in Asien

Aktuelle Reiseskizzen von
SVEN HEDIN



Nachdruck verboten / Copyright 1938 by Wissenschaftliche Nachrichten-Zentrale, Leipzig 53

VII.

Ein Glücksring vom Oberpriester

Der Tschai Lama nahm bei seiner Flucht im Jahre 1924 den Weg über Kumbum und Lanchow nach Suichow, in der Absicht, die Richtung durch die Mongolei nach Urga einzuschlagen. Aber nun war die äußere Mongolei — wie ich auch bei meinem letzten Besuch in Urga feststellen konnte — unter russischen Einfluß geraten, und es paßte daher der chinesischen Regierung nicht, daß Tibets heiliger und verehrtester Oberpriester sich dem Schutze Sowjetrußlands anvertraute. Auf eine Anordnung der Regierung hin wurde er darauf von Magistrat der Stadt Suichow höflichst nach Peking eingeladen, und es blieb ihm keine andere Wahl, als der Einladung Folge zu leisten.

Im Dezember 1926 wurde ich zum zweiten Male vom Tschai Lama empfangen, nun jedoch im Kaiserpalast zu Peking, dort wo Kaiser Kang-fu starb. Mit dem gleichen freundlichen Lächeln wie 20 Jahren vorher in Tschai-lunpo empfing mich der Grohlama auch diesmal, und zum Andenken schenkte er mir einen goldenen Glücksring, der heimliche Kräfte besitzen sollte und tatsächlich auch einmal Dr. Erik Norin das Leben rettete, als er in Tsaidam unter die Mongolen gefallen war. Jetzt ist der Ring mit Eva Dickson auf Abenteuer, und ich hoffe, er wird auch diesmal seine wunderbare Kraft beweisen.

In den folgenden Jahren unternahm der Tschai Lama mehrere Reisen in die Mongolei und Kansu und war bei Sunit Wang zu Galt, der nun den berühmten Namen Te Wang führt, und dessen Politik darauf gerichtet war, die innere Mongolei von China loszulösen und einen autonomen mongolischen Staat zu gründen. Bei Ausbruch des Kirchenkriegs von Peking nach der Mongolei sah ich ihn im Frühjahr 1933 wieder. Solange der Tschai Lama Gast bei der chinesischen Regierung war, bezog er eine tägliche Unterstützung von 400 Silberdollark. Aber zu seinem und seines Gefolges Unterhalt hatte er noch bedeutende



Ein Lama mit der Muscheltrompete

(Originalzeichnung von Sven Hedin)

Einnahmen von Seiten der unzähligen Pilger, die sich aus der ganzen Mongolei vor seinem Zeltilager einfanden, um den Göttlichen, die Inkarnation Amitabhas, „das unermessliche Licht“ und den Herrscher des westlichen Paradieses anzubeten.

Er lächelte wie vor 26 Jahren

Meine letzte Begegnung mit dem Tschai Lama fand in dem großen Kloster Belimiao in der inneren Mongolei statt, und zwar am 16. November 1933. Unsere Lastwagenkolonne war, mit Schweden, Chinesen und Mongolen besetzt, auf dem Wege nach Sinkiang, um dann auf der Seidenstraße nach Sian und Hankow abzubiegen. Der Tschai Lama bezweckte mit seinem Besuch in Belimiao, persönlich ein friedliches Uebereinkommen zwischen der

chinesischen Regierung, Sunit Wang (Te Wang) und den übrigen Häuptlingen aus der inneren Mongolei zustandzubringen, die sich dauernd bekämpften. Mit meiner Begleitung begab ich mich nach demjenigen Teil der Klosterstadt, wo der Grohlama seine besondere Zelle hatte. Seine Lebenswürdigkeit, seine rein menschliche Herzlichkeit und sein Lächeln waren genau so gewinnend und einnehmend wie vor 26 Jahren, als ich ihn zum ersten Male in Tschai-lunpo traf. Wir sprachen über die jüngsten Ereignisse in der Welt, die letzten Könige von Europa und unsere gemeinsamen Erinnerungen aus längst vergangenen Zeiten. Ich zeigte ihm den Ring, den er mir geschenkt hatte, und den ich immer trug. Er nickte und lächelte, als ich ihm erzählte, ich sei überzeugt, daß er mir auch bei meinem neuen Unternehmen Glück bringen würde. Schließlich beriet er die Absicht, bald nach Tibet zurückzukehren, und er sprach von seiner Sehnsucht. Wenn ich ihn dann, nachdem er seine alte Machtstellung in Tschai-lunpo wieder gewonnen hätte, noch einmal in seiner Klosterstadt besuchen wollte, so könnte ich mit Bestimmtheit auf herzliche Aufnahme rechnen und auf völlige Freiheit, durch diejenigen Gegenden des „Schneelandes“ zu fahren, auf die ich es gerade abgesehen hätte.

Nach dem gewohnten Austausch von Geschenken gab er meinen Gefährten und mir die Hand zum Abschied. Ich ahnte nicht, daß es das letzte Mal sein sollte, daß ich vom Tschai Lama schied.

Ungefähr einen Monat nach unserem Aufbruch von Belimiao — also heute vor vier Jahren — verbreitete sich die Kunde über die Welt, der Dalai Lama sei gestorben — ein Ereignis, das die Stellung des Tschai Lama günstig beeinflussen und seine Rückreise nach Tibet beschleunigen mußte.

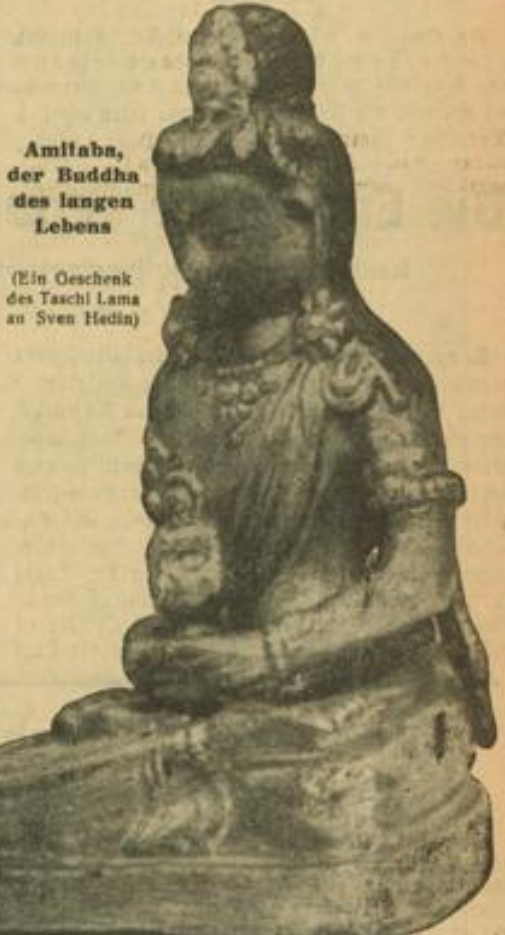
Als ich mich zu Beginn des Jahres 1935 an der Seidenstraße in Kansu

aufhielt, erreichte mich die Nachricht, der Tschai Lama befände sich in Kaffan und sei auf dem Wege nach seinem und seiner Götter heiligen Lande.

Am 1. September 1936 teilte eine Dramenmeldung der Weltpresse mit, daß vom hohen Konklave der Mönche zu Lhasa das Anbleiben gefunden worden wäre, dessen Körper sich der tote Dalai Lama und damit des göttlichen Kvalositesvara Geist, der drei Jahre lang auf der Suche herumirrte, zur Wohnung auswählte habe... Um so wichtiger war es deshalb für den Tschai Lama, seine Reise nach Lhasa zu beschleunigen, denn nach dem lamaistischen Kirchengesetz und dem herkömmlichen Brauch ist es die Pflicht des Tschai Lama, den neuen Dalai Lama in den Grundlagen der alleinigen Lehren der Lehre zu unterweisen und väterlich anzuleiten. Andererseits hat der Dalai Lama den gleichen Dienst einem neuen Tschai Lama zu erweisen.

Doch man hörte nichts davon, daß der Tschai Lama wieder in Tibet sei. Und dann kam plötzlich die Hiobesbotschaft, daß der Tschai Lama seine Tage in Kefundo vollendet habe, also eine bedeutende Strecke von Tibet und den heiligen Ortschaften entfernt.

Ist er auch wirklich tot? Und wenn es sich als wahr erweisen sollte, daß Amitabhas Geist die irdische Hülle verlassen hat, in der er fünfzig Jahre wohnte — ist dann der Tod nach seiner Krankheit eingetreten, wie behauptet wird, oder ist der Kirchenfürst aus politischen oder religiösen Gründen beseitigt worden? Trifft dies zu, so wäre es keineswegs das erste Mal, daß ein Grohlama das Opfer eines überlegten Mordanschlages wurde. Oder könnte vielleicht ein Hoffnungsstimmer, daß das Gerücht überholt und tendenziös ist? Dann wäre Tibet zu beglückwünschen, denn dieser Tschai Lama war ein edler Menschenfreund und friebliebender Mann, dessen vornehmstes Streben sich darauf richtete, für das Wohl Tibets und der Tibetaner zu sorgen. Beruht das Gerücht hingegen auf Wahrheit, so hat unsere Zeit eine ihrer hehrsten Gestalten verloren, einen makellosen Kirchenfürsten, der, obwohl er eine Gottheit verkörperte und einen für uns unfaßbaren Einfluß auf die Millionen Menschen des nördlichen Buddhismus ausübte, nie seine Macht mißbrauchte oder seine hohe Stellung zur Befriedigung egoistischer, weltlicher Begierden ausnützte.



Amitabha,
der Buddha
des langen
Lebens

(Ein Geschenk
des Tschai Lama
an Sven Hedin)

Verklungene Melodie ...

Bei ihrem Vormarsch nach Westen benutzt die japanische Armee den Wasserweg von Su-tschou nach Tai-hu und sogar die ausgedehnte Wasserfläche des Großen Sees Tai-hu zum Transport von Kriegsmaterial.

Wieder treten vor meine Erinnerung die ständig wechselnden bunten Bilder chinesischen Lebens in den Dörfern und auf den fahrenden und stehenden Booten, die ich dort vor einigen Jahren gesehen habe.

Fahrt zum „Großen See“ Taihu

An einem schönen Frühlingstage machten wir eine reizvolle Motorbootfahrt nach dem westlich von Su-tschou gelegenen „Großen See“ Taihu. Wir fuhren einen Kanal entlang, kamen an Su-tschous zinnenbekrönter Stadtmauer, den Brücken Wannen-chiao, der „Brücke der 10.000 Jahre“ und Shu-twei-chiao, „der Sonnenscheinbrücke“, vorbei und fuhren dann westwärts zum Westfluh Si-tiang, der nach Taihu hinläuft. An den Ufern laufen Wege entlang. Die Fahrerinne, ein Mittelbärg zwisch

chen Fluß und Kanal, ist überfüllt mit Booten aller Art, Dschunken und Langholzschößen, die von Motorbooten geschleppt oder von der Besatzung mit Stangen vorwärtsgefahren werden. Der Kanal verbreitert sich, die Häuser werden spärlicher und die Gegend nimmt allmählich ein ländliches Gepräge an. In schneller Fahrt geht es an großen Frachtschunken vorbei, solchen mit Segeln und solchen, die von Männern am Ufer geschleppt werden, wobei die Schleppleine am Topp eines hohen, starken Bambusmastes befestigt ist. Der Kanal verengt sich und ist bald nur noch 12 bis 15 Meter breit. Nicht weit rechts von uns erstreckt sich eine Hügelkette. Ein großes Motorboot befördert Bauern zu ihrer Arbeit und zurück zu ihren Dörfern. Mehrere kleine Seitenkanäle mit Brücken zweigen von der Hauptpulsader ab. Wir gleiten an einem größeren Hausboot vorbei, das mit seinen bequemen Korbmöbeln einen recht gemütlichen Eindruck macht. Ein Schleppzug von acht großen, mit Steinen beladenen Dschunkenprahnen fährt stadtwärts. Ein Dampfer schleppt ein Hausboot hinter sich her,

(Schluß folgt!)



Der Tschai Lama, Asiens höchster Oberpriester

(Fotos: Sven Hedin)

Sechszehn Araber getötet

durch jüdischen Bombenanschlag in Jaffa

DNB Jerusalem, 26. August.

Wie ein offizieller Bericht besagt, hatte der neue jüdische Bombenanschlag in Jaffa den Tod von 16 und die Verwundung von 30 Arabern zur Folge. Die Explosion der Mine war so stark, daß sie in einem großen Teil der Stadt gehört wurde.

Der Versuch der erbitterten Menge, die Anglo-Palästina-Bank anzuzünden, konnte verhindert werden. Beim Versuch, die Barclays-Bank zu zünden, wurde ein Araber erschossen. Der Kraftwagen eines englischen Bankbeamten ging in Flammen auf. Kurze Zeit danach wurde in der Hauptstraße ein arabischer Polizist durch Schüsse schwer verwundet.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Jaffa wurden starke Militär- und Polizeikräfte eingesetzt. Außerdem wurde mit sofortiger Wirkung ein Ausgangsverbot verhängt.

In Ramleh auf der Straße Jaffa-Jerusalem wurde eine Bombe aufgefunden und unschädlich gemacht. Dort wurden auch zwei Juden von Unbekannten erschossen. Auf der Straße Jerusalem-Bethlehem fand

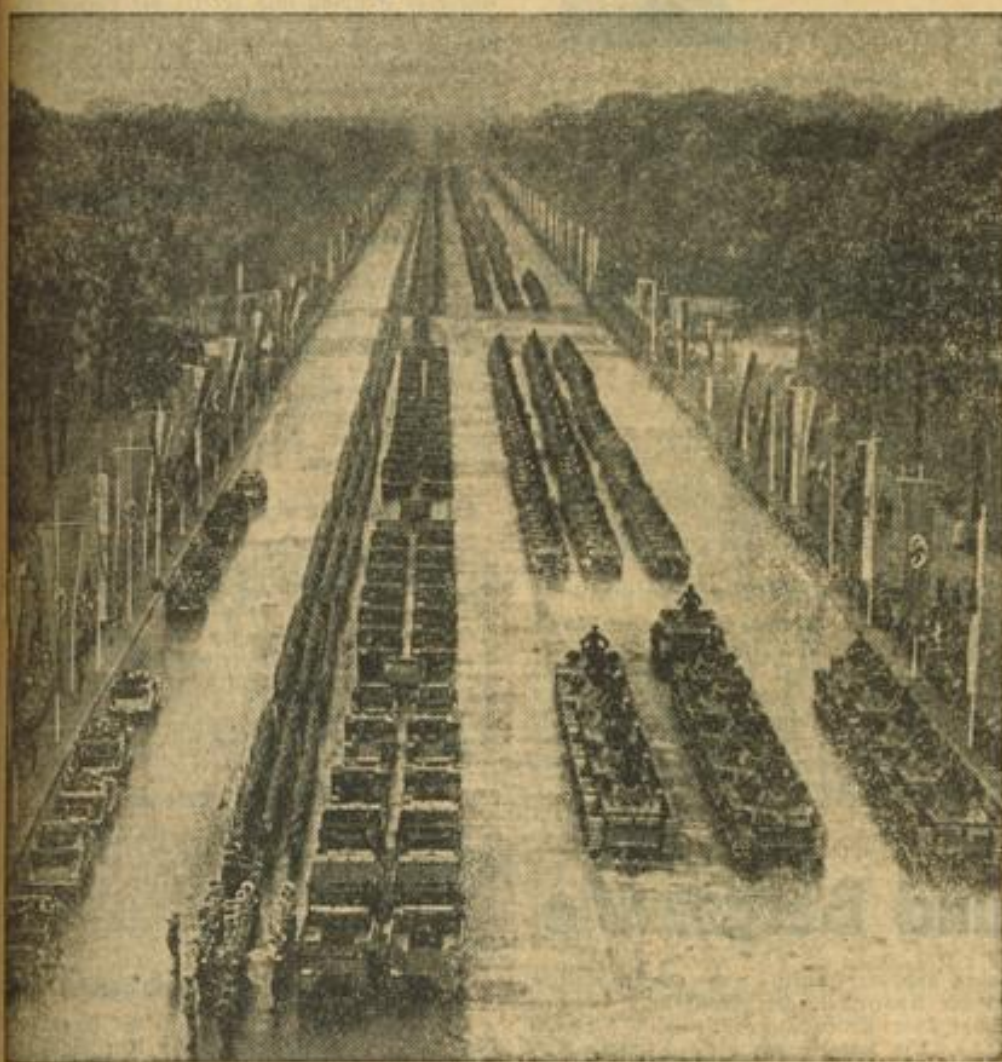
eine Militärpatrouille eine Steinbarricade vor, sowie eine Bombe, die ebenfalls unschädlich gemacht wurde. In der Nähe von Sarafand auf der Straße Jaffa-Jerusalem wurde ein mit Juden besetzter Kraftwagen unter ein Steinbombardement genommen; mehrere Insassen wurden verletzt. Auch hier wurden erhebliche Militär- und Polizeikräfte eingesetzt.

Das Militärgericht in Haifa verurteilte zwei Araber aus Beisan zum Tode, weil man bei ihnen Munition vorgefunden hatte. Ueber fünf Beduinenstämme im Bezirk Beisan wurde ein Ausgangsverbot von 16 bis 5 Uhr verhängt, so daß die Beduinen sich 13 Stunden lang in den Zelten aufhalten mußten. An der Grenze zwischen Jaffa und Tel-Aviv wurden mehrere Gebäude angezündet.

Ein Personen- und Güterzug der Strecke Lydda-Jaffa ist infolge Sabotage an den Schienen entgleist. Die Maschine sowie neun Wagen sprangen aus den Schienen. Es soll angeblich niemand zu Schaden gekommen sein.

Die Polizeistation Weirun im Bezirk Safed wurde unter starkes Feuer genommen. Bei dem sich anschließenden Gefecht sollen zwei der Angreifer ums Leben gekommen sein.

Die Aufstellung vor der großen Parade



KdF-Flotte erlebte Manöver

Als Geleitzug bei den Manövern der Kriegsmarine

Am Bord des „Wilhelm Gustloff“, 26. Aug. Die Teilnehmer an der 13. „Kraft durch Freude“-Fahrt des Motorschiffes „Wilhelm Gustloff“ waren zusammen mit den Urlaubern der übrigen KdF-Flotte, gebildet aus den Schiffen „Der Deutsche“, „Berlin“, „Sierra Cordoba“ und „Oceana“, Zeugen eines Teiles der Herbstmanöver der deutschen Kriegsmarine, die der Fahrt einen für alle Urlauber unvergesslichen Höhepunkt gaben.

Am 26. August zogen seit den frühen Morgenstunden in der Nordsee bis in die Nähe der deutschen Küste außerordentlich packende Manöverbilder an den Augen der KdF-Fahrer vorüber.

Um die KdF-Fahrer richtig in die Übungen der Kriegsmarine einschalten zu können, hatte man aus den Schiffen „Wilhelm Gustloff“, „Berlin“ und „Der Deutsche“ zusammen mit den Kriegsschiffen der blauen Partei, die unter der Führung des Konteradmirals Densch standen, einen Geleitzug gebildet, der von den Seekreiskräften der roten Partei des Vizeadmirals Marschall angegriffen werden mußte mit dem Manöverziel, die Fahrzeuge zu vernichten. Für die KdF-Schiffe „Sierra Cordoba“ und „Oceana“, die gesondert zu einem Geleitzug zusammengestellt worden waren, hatte man das gleiche Manöverziel vorgegeben.

Mehrere tausend Urlauber, die größtenteils

zum erstenmal auf dieser Nordlandfahrt das Meer zu Gesicht bekommen hatten, erlebten U-Boot- und Kreuzerangriffe, sahen Seeflugzeuge, Zerstörer, Schnell-, Torpedo- und Minenräumboote in voller Aktion und bekamen so ein eindrucksvolles Bild von der Schlagkraft und Einsatzbereitschaft der neuerschaffenen deutschen Kriegsmarine vermittelt.

Die KdF-Flotte befand sich, als sie das Manövergebiet durchquerte, von schönstem Wetter begünstigt auf einer Norwegentour.

Olympia-Beginn 20. Juli 1940

Helsinki, 25. August.

Das finnische Olympische Komitee beschloß am Freitag in Helsinki, den Beginn der Olympischen Sommer Spiele 1940 auf Samstag, den 20. Juli, festzusetzen. Der Termin wurde auf Anraten der Meteorologen festgelegt, die für diese Zeit die besten Witterungsverhältnisse über Finnland vorhergesagen.

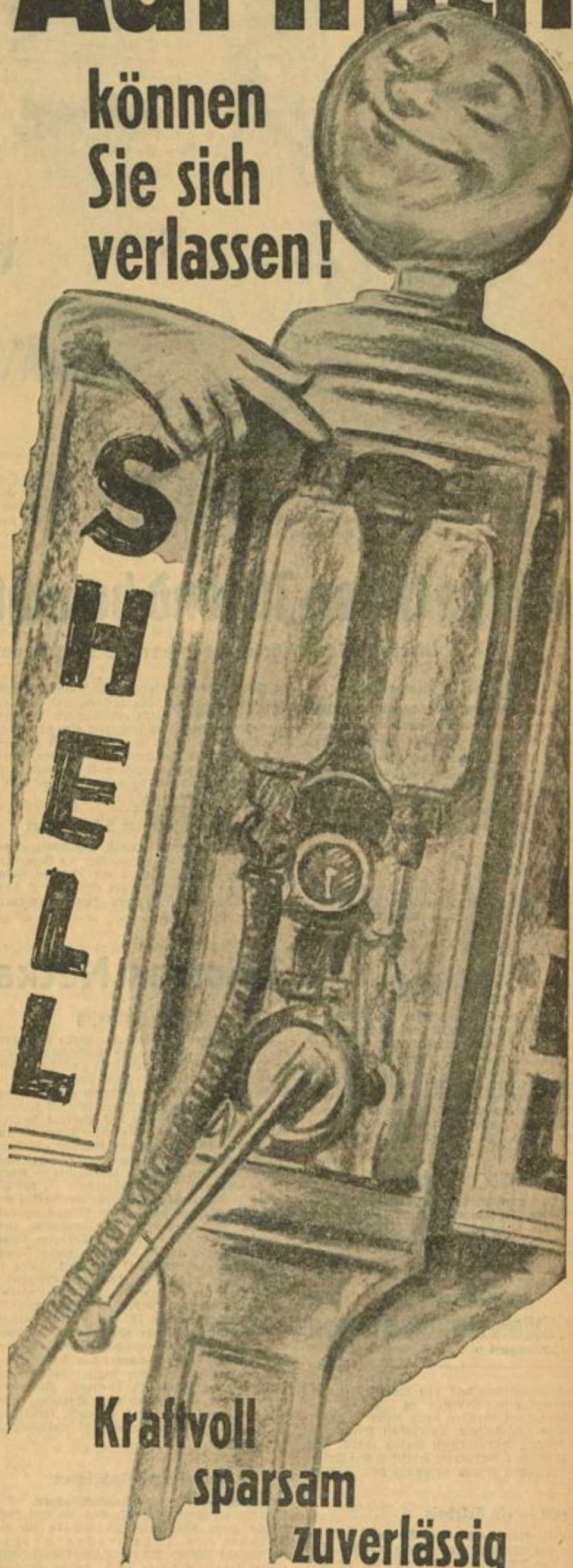
Lyndjustiz auch in Nantes

DNB Paris, 26. August.

In Nantes erschoss ein Mann seine Ehefrau durch zwei Gewehrschüsse und entfloh. Die Menge nahm die Verfolgung des Mörders auf, ergriff und lynchte ihn. Mit zersplittertem Schädel wurde der Mörder bald darauf in hilflosem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert.

Auf mich

können
Sie sich
verlassen!



Kraftvoll
sparsam
zuverlässig

bis zum letzten Tropfen



Das Zeichen für Ware aus arischer Hand

Die Konfektionsjuden sind in Deutschland gänzlich überflüssig

Fünf erfolgreiche Jahre „Adefa“

Vor fünf Jahren schlossen sich zum erstenmal arische Fabrikanten der Bekleidungsindustrie zu der Arbeitsgemeinschaft „Adefa“ zusammen, um die damals fast hundertprozentig verjudete deutsche Bekleidungsindustrie Schritt für Schritt von jüdischem Geschäftsgeist und jüdischen Geschäftsmethoden zu befreien. Mehrfach hatte diese Arbeitsgemeinschaft Gelegenheit, in den Auseinandersetzungen mit dem Judentum ihre innere Kraft zu beweisen. Es gibt kaum einen anderen Industriezweig, den die Juden so sehr als ihre ureigenste Domäne betrachteten, wie die Bekleidungsindustrie. Man hatte sich auch im Ausland daran gewöhnt, das Zentrum des deutschen Bekleidungshandels, den Dönhofsplatz in Berlin, als Hochburg des jüdischen Handels für alle Zeiten anzusehen.

Die stetig fortschreitende Entwicklung des Massegedankens in Deutschland, die freiwillige Abkehr des laufenden Publikums vom Juden führten dazu, daß auch diese Vormachtstellung der jüdischen Parasiten gebrochen werden konnte. Die Vereinigung in der deutschen Bekleidungsindustrie ist jetzt in enger Zusammenarbeit mit den ausländischen Dienststellen der Partei, in Sonderheit mit der Deutschen Arbeitsfront, zu einem gewissen Abschluß gekommen. In kurzer Zeit wird der jüdische Einfluß in der deut-

schen Bekleidungsindustrie als vollkommen beendet angesehen werden können. Für die arischen Fabrikanten entstand nun eine Aufgabe, deren Lösung besondere Maßnahmen verlangte. Es muß Vorsorge getroffen werden, daß die Entjudung zu keiner Störung der Produktion führt.

Kleinen, aber tüchtigen Betrieben wird geholfen

So mancher arischer Betriebsführer eines kleinen Betriebs erhielt in den letzten Wochen so viele Aufträge, daß er in Gefahr geriet, sie nicht ausführen zu können, weil die Finanzierung Schwierigkeiten bereitete. In dieser Situation hat die „Adefa“ ein hervorragendes Beispiel der Solidarität deutscher Geschäftsleute gegeben. Dort, wo die eigene Kapitaldecke des deutschen Unternehmers nicht ausreicht, um größere Aufträge auszuführen, greift die Arbeitsgemeinschaft helfend ein. Ein Kreditausfluß wurde durch die Bereitwilligkeit der kapitalkräftigen Mitglieder der „Adefa“ in die Lage berichtigt, den Großbanken als Sicherheit für Personalkredite an diese arische Unternehmungen selbstschuldnerische Bürgschaften in einer Höhe bis zu 500.000 RM zu geben. Dieser Betrag wird demnächst auf 1 Million RM erhöht werden. Der unterstützte Betrieb wird von



Zwei ansprechende Werkfenster.

Aufn. N. Hoyer

der „Adefa“ dauernd kontrolliert, und diese Ueberwachung gibt der Großbank die Möglichkeit, bei ordnungsgemäßer Entwicklung des Betriebes weitere Kredite zu geben. Damit wird

erreicht, daß sämtliche Geschäfte, die sich beim noch in jüdischen Händen befinden, ohne Störung und ohne die Gefahr, Versorgungsblöcke entstehen zu lassen, übernommen werden können.



Das ist das Zeichen für Kleidung aus arischer Hand!

Jeder Volksgenosse soll wissen, was er kauft! Dieses Zeichen sagt: Du kauft ein Erzeugnis arischer Fabrikanten in einem arischen Geschäft! Wo Du dieses Zeichen siehst, kauft Du gut!

Vom Weber und Wirker über den Fabrikanten bis zum Einzelhändler ist die Ware nur durch arische Hände gegangen. Jedes Stück, das dieses Zeichen trägt, ist deutsche Wertarbeit im besten Sinne: vorbildlich in seiner Preisklasse durch Qualität und Verarbeitung. Darum verlange beim Einkauf ausdrücklich ADEFA-Kleidung. Geschäfte, die ADEFA-Kleidung führen, erkennst Du an dem gleichen Zeichen im Schaufenster.

Achte darauf, daß nur Garantie für arisches Erzeugnis übernommen werden kann, wenn außer dem Zeichen das ADEFA-Etikett in das Kleidungsstück eingenäht ist.



Mannheim

O 5, 3/7

Seit 5 Jahrzehnten

ist es unser Bestreben, die Bevölkerung des Wirtschaftsbezirks Mannheim-Ludwigshafen mit guter und preiswerter Fertig-Kleidung zu versorgen. - Der Erfolg unserer Firma ist auf das Vertrauen und die Zufriedenheit unserer Kunden gegründet.

Unsere Spezial-Abteilungen:

- Herren-Kleidung
- Damen-Mäntel und Kostüme
- Knaben-Kleidung
- Sport-Kleidung
- Sport-Artikel
- Herren-Wäsche
- Uniformen

Engelhorn & Saurm

Größtes Fachgeschäft seiner Art Badens und der Pfalz

Sport und Mode
ALBERT HISS
N 7.9 RUF 23090

Gute, schöne und preiswerte

Adefa-Kleidung

Mannheimer TEXTILHAUS
Mannheim - 21, Breitestrasse



Bereinigung des gesamten Gewerbes

Die finanzielle Unterstützung wird nicht wahllos allen deutschen Betrieben gegeben, sondern nur den tüchtigen, und die Kraft bleibt nur denen erhalten, die sich weiter bewähren. Eine gesunde Industrie wird also auch hier betrieben. Der jüdische Einfluss hatte zu einer starken Überfremdung in der Bekleidungsindustrie geführt. So wird jetzt die Entjudungsaktion zu einer Bereinigung des gesamten Gewerbes.

Bohntentheke bricht zusammen

Die Selbsthilfsaktion der arischen Unternehmungen der deutschen Bekleidungsindustrie hat der darüber hinaus noch eine andere wichtige Bedeutung. Sie führt dazu, daß eine neuentstandene Boykotttheke im Ausland zusammenbrechen muß. Die deutschen Unternehmungen werden bald beweisen, daß die deutsche Bekleidungsindustrie durch den Abzug der Juden nicht nur nicht gestillt, sondern sich noch verbessert hat. Durch die Vielfältigkeit der Modelle in Berlin bleibt der Berliner Markt auch für den ausländischen Käufer weiterhin unentbehrlich. Die Hebung und Stärkung des Leistungsvolumens der deutschen Fabrikanten hat bereits dazu geführt, daß seit drei Wochen ein Zurückfließen der ausländischen Aufträge nach Berlin festzustellen ist.

Die Hege der Juden im Ausland wird sich also auch hier nicht halten können, und Berlin wird das Zentrum der Fertigung bleiben. Eine Exportmodenschau wird demnächst auch den ausländischen Interessenten vor Augen führen, daß die deutsche Modenkultur unabhängig von jüdischem Geschäftsgeist sich jetzt erst entfalten kann. An der Modenschau werden maßgeblich die Original Wiener Modelle beteiligt sein, und es wird sich so erweisen, daß man nach wie vor Wiener Modelle nur aus Wien und nicht aus Prag beziehen kann.

Weltgeltung deutscher Mode - auch ohne Juden

Ausfälle von Aufträgen werden unmöglich gemacht

Fünf Jahre der ADEFA-Arbeit galten dem Aufbau einer deutschen Bekleidungsindustrie. Der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, zu dem auch der letzte jüdische Bekleidungsbetrieb vom Hauptplatz, dem Modozentrum Berlins, verdrängt ist. Es gilt nunmehr, den deutschen Unternehmern die Möglichkeiten zu schaffen, alle an sie heran kommenden Aufträge prompt und zuverlässig zu erledigen. Leistungen auf dem Gebiet der Bekleidungsindustrie zu zeigen, die in jeder Weise den Anforderungen der in- und ausländischen Kundschaft genügen.

Die Ausführung der Aufträge erfordert oftmals ein Betriebskapital, das kleine und mittlere Betriebe nicht aufzubringen vermögen. Die Umstellung eines großen Heimarbeiters- und Zwischenhändler-Apparates bedingt pünktliche Zahlung der Lohnsummen, die in den Zeiten der Saison oftmals das flüssige Kapital übersteigen. Andererseits geht es aber nicht an, daß leistungsfähige und tüchtige Firmen Aufträge nicht übernehmen können, weil ihnen vorübergehend das Betriebskapital fehlt. Die ADEFA hat daher in einer Mitgliederversammlung einen Plan beschlossen, der geeignet ist, diese kleinen und mittleren Betriebe, deren Kapital nicht ausreicht, zu stützen. In Form einer Solidaritäts-Vürgschaft, die leistungsfähige Firmen übernehmen, stellt der Finanzausschuß der ADEFA seinen Mitgliedern für die Durchführung der Aufträge notwendige Kapital zur Verfügung. Die Bürgschaft ermöglicht die Aufnahme eines Kredites bei einer Berliner Großbank und schafft die Voraussetzungen für die Durchführung der erteilten Aufträge. Diese Form der Kreditbürgschaft, die niemals den großzügigen Versuch einer kameradschaftlichen Hilfe der größeren und leistungsfähigen Firmen für ihre finanziell schwächeren, aber arbeitsmäßig ebenso guten und tüchtigen Kameraden darstellt, bedeutet für die gesamte Bekleidungsindustrie die Sicherstellung ihres Absatzes im In- und Ausland.

Während die ausländische Presse heftig und heftig in die ordnungsgemäße Erledigung der Aufträge in Deutschland setzt, gehen die deutschen Betriebe daran, neben der pünktlichen Erledigung der Aufträge und der prompten Entlohnung der Arbeitskameraden auch für die Steigerung der modischen Leistung zu sorgen. Die Vielfalt der Modelle, die die deutsche Bekleidungsindustrie in der demnächst stattfindenden Exportmodenschau zeigen wird, werden im ausländischen Einkaufern ein eindrucksvolles Bild deutscher Wertarbeit vermitteln. Zum ersten Male werden auch Modelle aus Wien gezeigt werden, die eine wesentliche Bereicherung der Kollektionen bedeuten. Die Vielfalt der deutschen Kollektionen ist bekannt, und die Einkäufer aus den anderen Ländern können versichert sein, daß die deutsche Bekleidungsindustrie trotz der gegenwärtigen Behauptungen der nach ausländischen Plänen abgewanderten Juden durchaus in der Lage sein wird, die Liefertermine pünktlich einzuhalten. Durch die finanzielle Unterstützung, die den ADEFA-Firmen durch die Kreditbürgschaft zufließt, ist ein ausreichendes Betriebskapital auch für die umfangreichsten Aufträge bereitgestellt.



**Adefa-
Herren-
Kleidung**

finden Sie in großer Auswahl bei

Bergdolt
Mannheim H 1. 5. Breite Straße

Adefa- Fabrikate

auf Wunsch wöchent-
liche oder monatliche
TEILZAHLUNG

Ernst Krüpe
AM THEATER-C 3.1

In 3 Stockwerken

**Damen-, Herren-,
Kinder-Kleidung
Stoffe - Wäsche**

▲
Dauernde
Anzeigen-
Werbung
führt zum
Erfolg!

Das große und leistungsfähige Textil-Spezialhaus

mit den Abteilungen:

**DAMEN- UND MÄDCHENKLEIDUNG
HERREN- UND KNABENKLEIDUNG
WOLL- UND SEIDENSTOFFE
WASCHE-UND AUSSTEUERARTIKEL
GARDINEN / TEPPICHE / BETTEN**



G E B R U D E R
braun
MANNHEIM · BREITESTRASSE · K 1, 1-3

Unsere feine Modellkleidung
kommt nicht nur teilweise, sondern
ausschließlich
aus deutsch-arischer Hand!

Käthe Holecek
Deutsches Modehaus

Mannheim · O 2, 8 · Kunststraße



**Auch der
Herrenwelt**

wird das Kaufen
leicht gemacht!

**Teilzahlung
auch jetzt**

für

**Adefa-
Kleidung**

Etage für Herrenkleidung

P 3, 14

Im Hause Thomasbräu



aus
arischer Hand!

**KLEIDER-MÄNTEL
KOSTUME-COMPLETS
HERREN-KLEIDUNG**

Kaufen Sie nach unserem
bequemen Zahlungsplan!

Wochen- oder Monatsraten

KAUFHAUSVETTER
G. H. B. H.
MANNHEIM
TURMHAUS N 7, 3



e!
 e Erfolg!
 noch nie erlebt
 Film
 von Ricardo Hochstetler
 Dagmar Servaes
 Alexander-Haas
 er - Walter Frank
 Bahn - Erika
 aukert
 g: Fritz Peter Schubert
 n großen u. wirklichen
 die Konsequenz der Kunst
 der handelnden Personen
 eine Überraschung
 olz - Ullrich-Wendner
ALAST
 So. ab 1.45 Uhr
 zu sehen
 zu beenden
spiele
stertal
 ute Samstag
 die Nachtvorstellung
 Jean Harlow
 in ihrem letzten Film
aratog
 i Clark Gable
 Kameraden auf der
27. August
tschein-
ahrt nach Worms
 des Backfischfestes
 thalt in Worms
ationsbetrieb
 Uhr Fahrpreise
 der „Klein-Dampfer“
 rücke - Die Fahrt
 sch. Sitzgelegenheit
 hol u. a. d. Einsparung
st-Fest
oltkestraße
 tung sorgt die Kapell
 r Leitzg. v. Fritz Schme
made
 beginnen
13. September
 Einzelsunden je
 11-12 u. 14-22 Uhr
en
 m gold, Hirsch
 Pfälzer Hof
 r Erholung
 n Freischütz
 Deutsch. Haus



Kavallerie 1914

Von Rudolf G. Binding

Täglich stellt man als Kavallerist an die Natur die Frage, warum der Mensch nicht mit Reithosen geboren ist. Man zieht sie ja doch nicht aus. Durch viele Tage und Wochen wachsen sie uns an wie dem Pferd der dicke Pelz in diesen schon recht kalten Oktobertagen. Auf dem Stroh hinter den Pferden zur Nacht in der Scheune: das ist während des Anmarsches das Sicherste, das Sauberste und — wahrhaftig! das Traulichste. Hoch ins Dunkel geht der Raum. Es duftet scharf und rein von gestopftem Stroh. Jede Lampe ist gelöscht. Offiziere und Mannschaft horchen noch auf das einschläfernde beruhigende Geräusch, das fressende Pferde machen. Sie schnauben leise in den sich in den Fressheuteln wärmenden Hafer und malmen und malmen ohne Unterlaß. Ab und zu ein kurzes Stampfen auf dem dumpf hallenden Stroh; ab und zu ein leises Knistern in der Lagerstatt der Leute, ab und zu ein langer ausrunder Atemzug; dann ist alles still. Die Pferde legen sich mit einem wohligen Grunzen und rühren sich für Stunden nicht. Die Mannschaft, sorglos und jung, schläft wie von Blei umgossen. Aber die Phantasie des Offiziers läßt ihn nicht schlafen. Nicht so bald, trotzdem er wohl möchte. Seltsam, man denkt nicht zurück, fast nie, an Vater und Geschwister, Freund und Freundin, Heimat und Haus. Das ist alles in so guter Eile; das ist alles in einer selbstverständlichen Sicherheit. Aber ich denke an die eintreffende Partouille, vom jungen Freund geführt, die weit draußen ist beim Feind im nächtlich Unbekannten und Ungewissen. Werden die Pferde, werden die Leute es leisten? Die Vorstellung von der Leistungsfähigkeit der Kavallerie im Hin und Her, im Ueberbringen von Meldungen, im Vorpostendienst, im Erkunden scheint bei der Infanterie bis zum Unbegreiflichen zu gehen. Die Pferde sind nicht die besten, Bauernpferde vielfach, nicht unedel und doch ganz untrainiert, oft aus Acker und Pflug unmittelbar auf die Straße und unter den Mann genommen. Noch am letzten Tage vor dem Abtransport in das feindliche Land hob ich ein Dutzend edlerer Pferde aus, die größtenteils noch nie einen Reiter getragen hatten. Lange Märsche sind gute Lehmeister für neue Pferde. Heute geben sie wie die alten. Aber der Vorpostenkommandeur weiß nichts von meinen Sorgen.

Wird die Partouille es leisten? Werden die Pferde ausreichen?
 Es ist drei Uhr nachts. Es klopf energisch an die Scheune — „Ja! Wer?“ — „Wachmeister mit Befehl von der Division!“ Das Scheunentor rollt sich zurück, im dunkelblauen Spalt steht die Laterne auf der Brust, die stämmige Gestalt eines Mannes, der nicht weiß was Müdigkeit ist. Er tritt herein. Die Dragoner am Boden neben mir rücken ein wenig zur Seite. Er kniet im Stroh nieder und während er den Befehl verliest, beginnend mit den letzten von meinen Partouillen überbrachten Nachrichten vom Feind suche ich auf der Karte die vielen nie gehörten Namen, die zu dem morgigen Gebiet der Aufklärungen und Operationen gehören. Dann erfolgt mein Befehl für die Eskadron, den der Wachmeister, sich erhebend, wie selbstverständlich wiederholt. Ein Sporenzusammenschlagen, der blaue Spalt schließt sich. Das Dunkel des Raums steht von neuem in ungewisser Höhe über mir.
 Dann kommt der Schlaf, denn alles ist nun durchdacht, die Zeit des Anrückens bestimmt; es sind noch drei gute Stunden. Sie werden wahrgenommen.
 Aber noch einmal erwache ich. Und ein unbegreifliches Bild vom hellsten bis zum ruhigsten Braun Rembrandt'scher Farben spielend, steht vor mir. Die Dragoner tranken. Ein flackerndes Licht steht im hohen Stroh, gekentete Pferdeköpfe verharrten darin, gestreckte Hälse



Weil ist das Meer!

Foto: Liebke-Deike

Im Fischer

tenem Abend nicht
dann hätte ich die
n ist es eben po-
gar nicht gewollt
Fehler, daß du se

Wer hätte das
Mädchen, man hat
n glaubte an die
be ich dich so sehr

Men. Er hörte die
war eine Stimme,
aut — und dann
en Klang. Er war

Lied."

„Tobias — was
an Liebe, warum
der Liebe, warum
immer nur Liebes-
e aus Ton, was
nur Liebe, Liebe,
eilt, du mußt die
Mädchen's Lippen
len, dämmernde
rtliche Verführung
das Mäuschen die
Hang. Der Lippen
denken, schreiben
echten immer zu
ben sie, und aus
iebe sind sie fern
alle die, die nicht
Freude für die
eben, bist du doch
sonst. Darum ent-
ieren die Mäuschen

mer rechten Bein
Er sah sie mit der
schmeigend den
Kopf nieder, die
Augen waren nicht
nicht war, da kom-
u bist schön, An-
te.

ste sie die Lippen
er sagte dann:
Kuß gebe, das
schließen — laß
werden wir zu-
arf schimmern

er raub, schloß
den Fingern über
der Verführung in
Jungfrau.
gelehrt, vertrock-
d gebeißten — und
erzen, mein, mit

vor sich her, die
nte über Gräben
eines Vogels in

Graße, die Hände
s Finger strichen
Gebirge, aus dem
d erhob.

sprechen.

ie Lider hoch an-
alt des alten Ed-
schweißtröpfen auf
s graublaue Ge-
sumtrampfen die
ach vorn gebeugt,
id zusammensto-
enso gebannt wie
zu helfen, weiten
ffen Augen die
ill seinen Lippen

agendem, atm-
elte Schnelle bis
s Wasser über die
hittert das Wasser
en, immer wieder
ruck des Steins
Verderben reißt
ieser brodelnden
eist der alte Jäger
Tod die Beute.
ch aus dem wü-
Wasser stößt, &
Bill Bones legt
en und Rauschen
Klang der Sonne
inden nur selten
großen Stromek

Weg

ation Luzern, alle
der Nacht eines
der auf einem
als Führer des
die zwei nun an
alle kommen, lag
ummann, hob je
schon mehr als



Unsere Bilder zeigen links oben: Halber Harnisch Kaiser Maximilians I., des „letzten Ritters“; rechts oben: Helm vom Riefelharnisch des Kurfürsten Ott-Heinrich, Pfalzgrafen bei Rhein; links unten: ganzer, goldgeschmelter Feldharnisch, Eltel Friedrich II. von Hohenzollern, erster Präsident des Reichs-Kammergerichts; rechts unten: Prachtharnisch Kaiser Rudolfs II. Aufn.: Kunsthistorisches Museum Wien



Harnische - die Fürsten trugen

Die Schätze in der Wiener Waffensammlung

Hätte die Waffensammlung in der Neuen Burg zu Wien allein das Erbe des Wiener Kaiserlichen Zeughauses, der Rüstkammer, der römischen Kaiser deutscher Nation angetreten, so nähme sie schon dadurch inmitten der fürstlichen Waffenkammer, die sich an den Höfen Europas entwickelt haben und nunmehr die Zierde der Hauptstädte unseres Erdteils sind, eine besondere Stelle und einen eigenen Rang ein. Denn in diesem Zeughaus haben die Habs-

burger, durch viereinhalf Jahrhunderte die erste Dynastie in der Christenheit, das Vermächtnis der Ahnen an Harnischen und Waffen, Rüstungen, Jagd- und Turniergerät sorgfältig bewahrt, gepflegt und vermehrt. Diese prächtigen Gegenstände ritterlichen Kriegs- und höfischen Festgebrauchs, stellen, materiell gesehen, einen Schatz dar, der durch seine Eigenschaft als historische Reliquie zu einzigartiger Bedeutung erhoben wurde. Keine Waffensammlung der Welt besitzt die glanzvolle Reihe von Duzenden künstlerisch edel gestalteter Rüstungen. Von Erzherzog Sigmund von Tirol, dem Vetter Kaiser Friedrichs III., schreiten wir zu den sieben Leibharnischen Maximilians I., des letzten Ritters. Von ihm und seinem Bruder Ferdinand I. führt uns der Weg zu den Rüstungen Kaiser Maximilians II., der einer der größten Auftraggeber für die Plattnerkunst, die Kunst der Harnischschöpfung, gewesen ist. Auch seine Söhne Rudolf und Matthias haben nicht nur Gemäldesammlungen und Kunstkammern besessen, sie haben auch prunkvolle Waffen geführt und gesammelt. Bis zu einem späten vergoldeten Harnisch Kaiser Karls VI. reicht die Wiener Galerie kaiserlicher Harnische.

Die Wiener Waffensammlung wäre, wie die übrigen höfischen Rüstkammern Europas, eine lokal-dynastisch bestimmte geblieben, die ausschließlich Rüstgegenstände des residierenden Herrscherhauses enthalten würde, wenn nicht jener Erzherzog Ferdinand von Tirol, eine der größten und eigenwilligsten Sammlerpersönlichkeiten seiner Zeit, im späten 16. Jahrhundert sich vorgenommen hätte, in einer Helldenhalle, einem Pantheon eigener Art, mit den Harnischen und Waffenstücken der bekanntesten Fürsten, Heerführer und Kriegsrate seiner Zeit und der Vergangenheit ein Denkmal der Helldenherrlichkeit zu errichten.

So kommt es, daß die Wiener Waffensammlung außer habsburgischem auch Waffenbesitz fast sämtlicher anderer Fürstenhäuser des Deutschen Reiches aufweist. Die Reihe der Besitzernamen, die im Druck ein Duzend Seiten ausfüllt, kündigt von Waffen badischer und württembergischer Herzöge, ebenso wie von pfälzischen und sächsischen Kurfürsten, Braunschweigern und Anhaltern, Bayern und Brandenburgern. Von den Holsteinischen Ranzhaus bis zu den Tiroler Fürsten, von den Lothringischen Herzögen bis zu den deutschen Befehlshabern im türkenbedrohten Ungarn erstreckt sich die Reihe sowohl historisch wie auch ebenso künstlerisch bemerkenswerter Waffen deutscher Herrscher und Herren. Sie vermitteln nicht nur Anschauung von einer Hochblütezeit deutscher künstlerischer Leistungen, sie sind eine unvergleichliche Illustration deutscher Geschichte, ein unvergängliches historisches Bilderbuch in Eisen. Wer deutsche Geschichte studiert und an ihren großen Gestalten Anteil nimmt, wird an der Wiener Waffensammlung nicht vorbeigehen können.

Dr. Bruno Thomas



